

# Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postkred.-Konto: Postkred.-Amt Breslau Nr. 3852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit 8 Pf. durch die Haupt-Expedition: Pfortstraße 60, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neu-Crossenstraße Nr. 4 und durch alle Buchhändler zu beziehen. Wöchentlich 1.20 M., monatlich 4.10 M., vierteljährlich 15.30 M. (einschließlich Postgebühren), durch die Post bezogen vierteljährlich 15.30 M. (ohne Postgebühren), frei ins Haus durch die Post monatlich 6.10 M., vierteljährlich 18.30 M.

Anzeigenpreis: Je Zeile für 1000 Eindrücke 1.20 M., für 2000 Eindrücke 2.20 M., für 3000 Eindrücke 3.20 M., für 4000 Eindrücke 4.20 M., für 5000 Eindrücke 5.20 M., für 6000 Eindrücke 6.20 M., für 7000 Eindrücke 7.20 M., für 8000 Eindrücke 8.20 M., für 9000 Eindrücke 9.20 M., für 10000 Eindrücke 10.20 M., für 15000 Eindrücke 15.20 M., für 20000 Eindrücke 20.20 M., für 25000 Eindrücke 25.20 M., für 30000 Eindrücke 30.20 M., für 35000 Eindrücke 35.20 M., für 40000 Eindrücke 40.20 M., für 45000 Eindrücke 45.20 M., für 50000 Eindrücke 50.20 M., für 55000 Eindrücke 55.20 M., für 60000 Eindrücke 60.20 M., für 65000 Eindrücke 65.20 M., für 70000 Eindrücke 70.20 M., für 75000 Eindrücke 75.20 M., für 80000 Eindrücke 80.20 M., für 85000 Eindrücke 85.20 M., für 90000 Eindrücke 90.20 M., für 95000 Eindrücke 95.20 M., für 100000 Eindrücke 100.20 M.

## Wer soll in Preußen regieren?

### Die preußische Regierungsfrage ungelöst.

Ueber die am Donnerstag zwischen den alten preußischen Koalitionsparteien verabschiedete Umwandlung der preußischen Regierung abgefallenen Besprechungen wird folgender amtlicher Bericht herausgegeben:

„Auf Einladung des Präsidenten des preußischen Landtages fand am Donnerstag nachmittag eine Verhandlung zwischen den früheren Koalitionsparteien, der Sozialdemokratie, Zentrum und Demokraten statt. Gegenstand der Verhandlungen war eine Aussprache über die etwaige Neubildung der preußischen Regierung. Nach 2 1/2 stündiger Beratung war festzustellen, daß eine Uebereinstimmung einzuweisen nicht erreicht werden konnte. Die Besprechungen sollen aber zu gegebener Zeit fortgesetzt werden.“

Neben den vorstehenden Mitteilungen war über den offiziellen Gang der Verhandlungen nichts weiteres zu erfahren. Die Stimmung unter den führenden Abgeordneten des Zentrums und der Demokraten läßt aber keinen Zweifel darüber, daß die Verhandlungen scheitern, weil sowohl das Zentrum wie die Demokraten, aus den verschiedensten Gründen auf der Hinzuziehung der Volkspartei in die Regierung bestanden. Die Demokraten begründen ihre Auffassung in der Hauptsache damit, daß durch die positive Mitarbeit der Volkspartei die Republik, auf die es doch im Augenblick ankäme, gesichert würde. Wir haben diesen Standpunkt bereits mehrfach widerlegt, und es erscheint uns nicht angebracht, nochmals auf ihn näher einzugehen, zumal die Demokraten, die — seien Sie doch ehrlich! — in der Hauptsache an parteipolitischen Rücksichten auf die Mitarbeit der Volkspartei Wert legen, unter diesen Umständen doch nicht zu bestehen sind. Auch das Zentrum segelt noch in dem bekannten Fahrwasser des Herrn Stegerwald. Seine Hoffnung geht dahin, daß der Parteitag in Götting die Zusammenarbeit von Sozialdemokratie und Volkspartei beschließen wird. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß in Götting eine andere Meinung zur Geltung und die Koalition mit der Volkspartei, zumal unter den augenblicklichen Umständen, mit großer Mehrheit abgelehnt werden wird. Daß über die Frage der Umbildung der preußischen Regierung auch in bürgerlichen Kreisen keine einheitliche Auffassung besteht, beweist ein Artikel in der gestrigen Ausgabe des „Berliner Tageblattes“. U. a. heißt es:

„Was die Stunde verlangt, ist eine preußische Regierung, die der Reichsregierung homogen ist, weil nur dadurch eine reibungslose Zusammenarbeit in der jetzigen gefährlichen Situation möglich ist. Die Schwere der bayerischen Frage wird, wie man auf beiden Seiten empfindet, durch den Mangel an Homogenität zwischen bayerischer Regierung und Reichsregierung erhöht. Wollte man also jetzt auf die Hinzunahme der Deutschen Volkspartei in Preußen bestehen, so würde dadurch die Situation nicht erleichtert, sondern belastet. Es scheint uns unumgänglich, daß zunächst durch den Eintritt der Mehrheitssozialdemokratie dem Bedürfnis des Augenblicks genügt, und daß dann von der Entwicklung im Reiche die weitere Ausgestaltung auch der preußischen Regierung abhängig gemacht wird.“

Wir haben uns nie auf die Homogenität berufen, heute aber sind es Zentrum und Demokraten, die als vergangene eifrige Schreier nach dieser Homogenität das ablehnen, was sie vor einigen Monaten für unbedingt notwendig hielten. Wir müssen dem „Berliner Tageblatt“ zustimmen, daß die Gegenwart geradezu nach einem preußischen Ministerium ruft, das dem Reichskabinett wenigstens in der Zusammenlegung ähnelt. Wäre es den Herren vom Zentrum und den Demokraten mit der Sicherung der Republik so ernst, wie sie es bei jeder Gelegenheit hinstellen, dann hätten sie am Donnerstag die Situation nicht verkennen dürfen und sich zur Umbildung der preußischen Regierung durch Hinzunahme der Sozialdemokratie bereit erklären müssen. Durch ihr ablehnendes Verhalten ist naturgemäß die politische Lage nicht geklärt, sondern verschärft worden. Man kann von der Sozialdemokratie als der kürzesten Partei Deutschlands nicht verlangen, daß sie im Reiche das schwere Los der Verantwortung mitträgt, während im größten Bundesstaat Preußen die Maßnahmen der Reichsregierung nach Möglichkeit laboriert werden. Es wird Aufgabe des Parteitages sein, sich über die Konsequenzen schärfen zu werden, die aus dem sonderbaren Verhalten der bürgerlichen Parteien zu ziehen sind.

### Bayern und das Reich.

Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern Bayerns über die Aufhebung des Ausnahmezustandes haben am Donnerstag Abend zu einem vorläufigen Abschluß geführt. Die bayerischen Vertreter sind nach im Laufe der Donnerstag-Abendstunden nach München abgereist, um der Regierung Kahr und dem Ständigen Ausschuss des bayerischen Landtages die Formulierungen des Reichskabinetts zu übermitteln.

Es muß anerkannt werden, daß sich beide Parteien während der Besprechungen bemüht haben, eine Lösung herbeizuführen, so daß mit einer Verkündung bei Wiedereröffnung der Beratungen gerechnet werden kann. Welche Folgerungen die Annahme der Formulierungen des Reiches in Bayern jedoch nach sich ziehen wird, ob die Regierung Kahr erledigt ist, oder sonstige Veränderungen in Erscheinung treten, bleibt vorläufig noch abzuwarten. Das Programm der bayerischen Vertreter, das der Reichsregierung gegenüber vertreten wurde, ging dahin, die Notwendigkeit des Ausnahmezustandes, insbesondere der Schußhaft und der Anmeldepflicht für Versammlungen zu begründen. Nach der bisherigen Stellungnahme, die die Reichsregierung in letzter Zeit in Bezug auf die bayerischen Fragen eingenommen hat, ist anzunehmen, daß diese Wünsche der bayerischen Vertreter abgelehnt wurden. Nachdem in Dippaushaus und Mitteldeutschland die außerordentlichen Zustände aufgehoben worden sind, und in Baden und Württemberg seit Jahr und Tag ohne Aus-

nahmezustand regiert wird, mußte die Reichsregierung die bayerische Forderung auf Beibehaltung der augenblicklichen Zustände ablehnen. Die politischen Verhältnisse sind tatsächlich in Bayern im Augenblick nicht anders, als in allen anderen deutschen Bundesstaaten. Auch über die Verordnung des Reichspräsidenten wurde von bayerischer Seite während der Beratungen bittere Beschwerden erhoben. Besonders Schmerz empfindet die Regierung Kahr scharf darüber, daß durch die Verordnung die Polizeigewalt der Landesregierungen ausgeschaltet ist. Es trifft zu, daß eine derartige Ausschaltung sich zum ersten Male auch auf Bayern bezieht, das in dieser Beziehung bisher vom Reiche immer sehr rücksichtsvoll behandelt wurde. Wir hätten nichts dagegen einzuwenden, wenn die Befugnis, die in Bezug auf die Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten den örtlichen Polizeibehörden überlassen ist, den Landesregierungen und somit auch der bayerischen Regierung eingeräumt wird, Voraussetzung aber ist, daß in Bayern der Ausnahmezustand und alle mit ihm verbundenen Ausnahmegesetze fallen und ferner dem Reichsminister des Inneren die letzte Entscheidung bei eventuellen Differenzen, die sich in Durchführung der Verordnungen zeigen sollten, überlassen bleibt. Die Entscheidung des Reichsinnenministers als letzte Instanz ist notwendig, um eine gleichmäßige und unparteiische Durchführung der jüngsten Reichsmaßnahmen zu sichern. Als selbstverständlich betrachten wir es, daß bei der Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten diese sich auch auf Bayern bezieht und keine Extratouren veranstaltet werden.

Es ist damit zu rechnen, daß die endgültige Entscheidung im Laufe der kommenden Woche fällt. Da durch diese Verfügungen auch die Beratungen des Uebereinstimmungs Ausschusses des Reichstages beeinträchtigt werden, ist damit zu rechnen, daß der Ausschuss, der am Freitag zu der abschließenden Sitzung zusammenzutreten sollte, vertagt wird.

### Eine Künstlerlaune.

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, beabsichtigt ein großer Teil der deutschen Künstler- und Dichterverbände, zu der kommenden Reichspräsidentenwahl den Dichter Gerhart Hauptmann als Kandidat aufzustellen.

So sympathisch uns auch der Dichter Gerhart Hauptmann ist, so sehen wir in ihm doch nicht die Person, die befähigt sein wird, die großen politischen Fragen, die zu behandeln auch in der Aufgabe des Reichspräsidenten liegen, zu meistern. Der Reichspräsident ist kein Mann der Repräsentation, wie es sich nach große Bevölkerungszahl in Deutschland vorfindet, sondern ihm liegt es vor allem ob, die Grundzüge der deutschen Politik zu beobachten und gegebenenfalls, wenn es im Interesse des Reiches oder eines seiner Länder liegt, einzuschreiten.

### Die Lage in Oberschlesien.

Berlin, 8. September. In der heutigen Pressekonferenz sprach Dr. Lulajick über Oberschlesien. Ein Besuch sei kaum zu erwarten und würde auch von England nicht zugelassen werden. Meldungen aus Rathor, die aus privater Quelle zu stammen scheinen, sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. In Rathor und Umgegend ist ein entschiedener Umschwung der Meinung nach der deutschen Seite hin festzustellen. Die wirtschaftliche Lage in Oberschlesien ist sehr schlimm. Die Presse sollte versuchen, zu erreichen, daß der Völkerverbund die Lage an Ort und Stelle studieren möge.

Zunächst wird die Rückführung der beiderseitigen Flüchtlinge in die Wege geleitet. Es handelt sich um 25- bis 30000 deutsche Flüchtlinge und 2000 polnische Flüchtlinge. Langsam und einzeln werden so unsere Leute in diejenigen Orte zurückgeleitet, wo die Verbringung genügend weit vorgeschritten ist. Eine zweite Abstimmlung ist unwahrscheinlich, auch die Entente wünscht sie kaum.

### Die pazifistische Woche.

Wie die B. B. N. erfahren, finden in der ersten Oktober-Woche in Deutschland nicht weniger als drei große öffentliche Tagungen des deutschen Pazifismus statt. Am 3. Oktober findet in der Gemeindefesthalle in Berlin-Lanitzsch unter dem Motto: „Waffenverzicht durch Erziehung“ die Tagung pazifistischer Lehrer und Erzieher statt. Am 5. und 6. Oktober tagt in Bochum die Hauptversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft. Als bedeutendste Tagung folgt dann vom 7.-9. Oktober der X. Deutsche Pazifistenkongress, der dieses Jahr nach Essen gelegt wurde. Das Hauptthema des Kongresses lautet: „Der Wiederaufbau Europas.“

Auskünfte sind zu erhalten durch den „Friedensbund der Kriegsteilnehmer“, Berlin-Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 17a und durch die „Deutsche Friedensgesellschaft“, Berlin S. 68, Zimmerstraße 87.

### Kommunisten gegen Stahlhelm.

Braunschweig, 8. September. Zu Ausschreitungen kam es, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ berichtet, am Donnerstag Abend an verschiedenen Stellen der Stadt aus Anlaß einer vom „Stahlhelm“ einberufenen Monatsversammlung. Kommunistische Elemente unter Führung der kommunistischen Abgeordneten des Landtages führten das Standquartier des „Stahlhelm“ und durchsuchten die Räume. Dann zogen sie zum Versammlungsort. Dort wurden sämtliche aus der Stadt kommenden Straßenbahnwagen angehalten und auf „Stahlhelm“-Leute durchsucht. Verschiedene Personen wurden schwer mißhandelt und verletzt. Einen ehemaligen Leutnant wollte man in die Oberweite werfen. Er wurde auch gefoltert. Als die Kräfte größerer Umfang angriffen drohten, rückte eine Abteilung Polizei an, die mit Tränen und Beschimpfungen empfangen wurde. Es gelang ihr schließlich, die Menge auseinanderzutreiben, die sich dann in verschiedenen Straßen der Stadt verteilte und dort vielen Unfug verübte.

### Kahr darf uns nicht blaffen.

Von unserem ständigen Münchener Mitarbeiter.

Schon längst, bevor es einen Krieg und eine Revolution gab, mußte man sich oft darüber wundern, daß das so viel bereifte Bayern für den durchschnittlichen norddeutschen Zeitungsschreiber ein unbekanntes Land war. Wäre ein solcher Mann nach den Eigentümlichkeiten des bayerischen Volksschlages und nach den inneren Verhältnissen Bayerns gefragt worden, so hätte er allenfalls zu antworten gewußt, daß die Bayern jodeln, auf die Saupreußen schimpfen und im übrigen auf dem Standpunkt stehen, daß es auf der Alm loa Sünd gibt.

Diese merkwürdige Unkenntnis der bayerischen Verhältnisse kommt gegenwärtig der Regierung Kahr sehr zugute. Sie ermöglicht ihr vor allem, die Schwäche ihrer Stellung zu verdecken. Und doch kommt jetzt alles darauf an, daß die Reichsregierung und die Koalitionsparteien des Reichs der Regierung Kahr gegenüber in den entscheidenden Punkten unnachgiebig bleiben, ohne die Empfindungen der bayerischen Bevölkerung zu verletzen.

Unnachgiebigkeit in den entscheidenden Punkten heißt vor allem, daß der Vollzug der Ausnahmeverordnung unter keinen Umständen in die Hände der Regierung Kahr übergehen darf. Das würde einen Faustschlag ins Gesicht der bayerischen Republikaner und ihre Auslieferung an die Willkür der reaktionären Klagen bedeuten, die in Bayern für die Regierungsentwicklungen maßgebend sind. Von entscheidender Bedeutung ist weiter, daß die Reichsregierung sich die Verhöhnung ihrer Autorität nicht gefallen läßt! Also Unterdrückung des unter anderem Titel ruhig weiter erscheinenden „Münchener Anzeigers“. Durchführung des einmal verlangten Verbots der „München-Augsburger Abendzeitung“. Man darf nicht vergessen, daß eines der wichtigsten Kampfmittel der bayerischen Reaktion darin besteht, die Reichsregierung als eine schwächliche, feige Gesellschaft zu schildern, die sich gegen niemand etwas traut, über den die starke Regierung Kahr ihre Hand hält. Und endlich muß unbedingt der bayerische Ausnahmezustand aufgehoben werden, wobei man in Einzelheiten der Ueberleitung Rücksicht auf die politische Nervosität des südbayerischen Bürgertums nehmen mag.

Die Regierung Kahr droht nun durch den Mund des Herrn v. Preger mit ihrem Rücktritt für den Fall, daß die Reichsregierung ihr nicht genügend entgegenkommt. Herr v. Preger will dahingestellt lassen, „ob dieser Rücktritt ohne weiteres so glatt von staten ginge“. Er behauptet, daß ein durch die Reichsregierung erzwungener Rücktritt des bayerischen Ministeriums unter Umständen sogar eine Bewegung auslösen könnte, deren Tragweite man nicht übersehen könnte“. Diese Drohung darf nicht schrecken. Bei einem Rücktritt Kahrs kann allenfalls ein reaktionärer Putz erfolgen. Mit einem solchen Putz wird man, wenn er kommt, fertig werden, und trotz aller Schädigungen für Staat und Wirtschaft ist es besser, wenn die Eiterbeule, sofern sie wirklich schon so weit greift ist, in diesem Augenblick aufbricht, als in einem späteren Zeitpunkt, wo die Republik der Gefahr in schlechterer Rüstung begegnen müßte. Wenn aber Herr Preger andeuten will, daß der Rücktritt Kahrs Gefahren für die Reichseinheit mit sich bringen könnte, so ist das ein Bluff. Wenn diejenigen Kreise, die an Herrn v. Kahr hängen, wirklich wegen seines etwaigen Sturzes die Parole ausgeben würden: „Los vom Reiche!“, so wären sie sogar in Südbayern sofort erledigt und kämen garnicht dazu, politischen Schaden anzustiften. Der Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“, sonst durch seinen fanatischen Sozialistenhaß an politischer Einsicht gehindert, hat vor wenigen Tagen sehr zutreffend dargelegt, daß die Regierung Kahr sich ihr eigenes Grab gräbt, wenn sie durch Halsstarrigkeit einen offenen Konflikt mit der Reichsregierung herbeiführt. Einem solchen Konflikt ist sie schon angesichts der inneren Lage in Bayern, der starken Opposition der Arbeiterschaft und der Abplitterungsbewegung in Franken, nicht gewachsen. Nicht einmal die christlichen Gewerkschaften Münchens, die an sich sehr weit rechts stehen, treten für Herrn Kahr ein; sie haben den Ausruf des famosen Bürgerrats, der sich hinter die Regierung Kahr stellt, nicht unterschrieben. In Erkenntnis dieser ganzen Lage wird die Regierung Kahr auch jetzt wieder aller Voraussicht nach zurückweichen, wenn die Reichsregierung festbleibt, und es wird

Ihr durch diesen Rückzug möglicherweise gelingen, sich noch eine Weile am Ruder zu halten, wenn nicht die Deutschnationalen, über das Nachgeben erbittert, die Koalition sprengen. Wie dem auch sei, Standfestigkeit der Reichsregierung ist das Gebot der Stunde.

Mit dieser Standfestigkeit muß sich aber ein verständnisvolles Eingehen auf die Empfindungen der bayerischen Bevölkerung verbinden. Die Reichsregierung muß möglichst deutlich erkennen lassen, daß sie nicht daran denkt, die Selbstverwaltungsrechte Bayerns anzutasten, daß sie den Bayern nicht eine Regierung von bestimmter politischer Farbe aufzudrängen will, sondern daß ihr nur daran liegt, an der Spitze aller deutschen Länder Regierungen zu wissen, die dem Reiche geben, was des Reiches ist, und die auch bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten die Autorität der Reichsregierung nicht zu untergraben suchen. Und es könnte vielleicht auch angedeutet werden, daß die Reichsregierung nicht beabsichtigt, die unmittelbare Ausführung der Notverordnung durch das Reich als einen Präzedenzfall für künftige ähnliche Vorkommnisse zu betrachten, sondern daß man einer loyalen Landesregierung, gleichgültig welcher politischen Farbe, in ihrer inneren Verwaltung so viel Spielraum lassen würde, als die Reichsverfassung irgend gestattet. Durch eine solche klug abgewogene Haltung wird man den republikanischen Gedanken in Bayern festigen und das baldige Ende des Rahrurses herbeiführen.

## Die Gewerkschaften und das Internationale Arbeitsamt.

Von Jan D. u. e. g. e. e. k. (Amsterdam).

(Schluß.)

Noch heftiger und schärfer ist der Widerstand, der von den Unternehmern ausgeht. Wir erinnern nur an die Haltung der englischen Unternehmer auf der Internationalen Seelentekonferenz in Genua und an das Verhalten der Schweizer Industriellen gegenüber dem Achtstundentagsbeschlusse.

Diese arbeitserfindliche Haltung der Unternehmer, die noch durch kräftige Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit illustriert werden könnte, ist eine Warnung für die Arbeiterklasse, keine Vorhüt aufheben zu lassen. Denn sie muß sich entscheiden: entweder will sie das Arbeitsamt unterstützen — dann muß sie es bis zum äußersten verteidigen — oder sie muß jede Mitarbeit überhaupt aufgeben. Denn wir wollen natürlich nicht Zeit und Kräfte vergeuden, um eine Institution zu halten, die infolge der Sabotage von Unternehmern und Regierungen, allen guten Absichten und Bemühungen der Leitung zum Trotz, für die Arbeiter von keinem weiteren Nutzen sein könnte.

Wir lassen hier noch ein besonders markantes Beispiel von Unternehmerlabotage aus der jüngsten Vergangenheit folgen.

In der Sitzung des Verwaltungsrates vom Juni 1920 beantragte der italienische Vertreter der Unternehmergruppe, Pirelli, eine Untersuchung durchzuführen über die Wirkungen des Achtstundentags auf die Produktion. Die Arbeitervertreter erklärten sich mit dem Vorschlag einverstanden, stellten jedoch die Bedingung, daß bei einer Untersuchung über die Ursachen der Vermehrung oder Verminderung der Produktion alle in Betracht kommenden Faktoren, wie Verkürzung der Arbeitszeit, Kohlen- und Rohstoffmangel, Einfluß der Sozialisierung auf die Betriebe, die Geldentwertung usw., berücksichtigt werden müßten.

Dieser Vorschlag der Arbeitergruppe wurde von den Vertretern der beiden anderen Gruppen angenommen und das Arbeitsamt beauftragt, die Enquete durchzuführen. Professor M i l h a u d, mit der Leitung der Enquete beauftragt, ließ eine Schrift über den Zweck der Untersuchung erscheinen. Das Arbeitsamt hatte seine Vorbereitungen getroffen und die Fragebogen versandt. Raum war dies alles geschehen, als der Sturm seitens der Unternehmer losbrach.

Sie sahen hinterher ein, daß die Enquete, der sie in der Hoffnung zugestimmt hatten, daß sie ihnen Argumente gegen den Achtstundentag liefern würde, sich im Gegenteil in eine Anklage gegen die Großindustriellen wandeln würde, die sich gegen die Schließung wehren; gegen die Regierungen, die sich weigern, die Regelung der Rohstoffverteilung in die Hand zu nehmen; gegen die unklugen Maßnahmen der Entente-Diplomaten über die Verwendung der Kohlenvorräte Deutschlands, denen zuzuschreiben ist, daß die Industrie zum Teil stillgelegt und die Produktion erheblich geschädigt wurde, abgesehen davon, daß man, um die Gewinne zu erhöhen, zu einer künstlichen Beschränkung gewisser Produkte, wie Tee, Kautschuk und Baumwolle überging.

Die Tätigkeit des Arbeitsamtes ließ erkennen, daß die Macht der Unternehmer gefährdet ist, wenn dem Arbeitsamt nicht jeder Einfluß genommen oder womöglich der Garau gemacht wird.

In der Januar-Sitzung des Verwaltungsrates in Genf wurde das Arbeitsamt denn auch in scharfer Weise angegriffen, und die Unternehmervertreter erklärten, daß das Arbeitsamt mit der Verantwortung einer derartigen Enquete seine Befugnisse überschritten habe, eine Aufklärung, die von den Arbeitervertretern in entschiedener Weise bekämpft wurde.

Dann richtete im März dieses Jahres der französische Unternehmerverband folgendes Zirkular an seine Mitgliedsorganisationen:

Wir erfahren, daß das Internationale Arbeitsamt anlässlich einer Enquete über die Produktion an eine Reihe von Unternehmerorganisationen Fragebogen geschickt und um deren Beantwortung ersucht hat.

Wir erachten es für nötig, die angeschlossenen Unternehmerorganisationen darauf aufmerksam zu machen, daß das Internationale Arbeitsamt mit der Veranstaltung einer Enquete, die in das Wirtschaftsleben übergriff, die ihm im Friedensvertrag zugesicherten Befugnisse in unangemessener Weise überschreitet. Tatsächlich wurde das Arbeitsamt geschaffen, um sich mit der Regelung der Arbeit und den hiermit zusammenhängenden Fragen zu befassen, nicht aber mit Problemen, die das Wirtschaftsleben im allgemeinen betreffen.

Die Vertreter der Unternehmergruppe haben sofort, nachdem sie von der geplanten Verleumdung der Fragebogen Kenntnis hatten, gegen diese Ueberschreitung energisch protestiert. Die Fragebogen sind denn auch ohne ihre Zustimmung aufgestellt worden.

Man braucht im übrigen nur gewisse Fragen zu lesen, um sich davon zu überzeugen, daß an die Kandidaten des Erluges gerichtet wird, über die gegenwärtige Lage der Industrie, über die Herstellungskosten usw. Auskünfte zu geben, was von den nachteiligsten Folgen begleitet sein kann, da diese Auskünfte zur Kenntnis der ausländischen Konkurrenz gelangen können. Mit Rücksicht auf diese Umstände empfehlen wir den Kandidaten dringend, ihre Teilnahme an der Enquete zu verweigern.

Wir halten es gleichwohl für zweckmäßig, das Internationale Arbeitsamt wissen zu lassen, daß das französische Unternehmertum diese Ueberschreitung von Befugnissen, die gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages verstoßen, nicht billigt. Wir empfehlen den Kandidaten, den Leiter des Arbeitsamtes darauf aufmerksam zu machen, daß es sich um eine Angelegenheit von wirtschaftlichem Charakter handelt, während nach dem Friedensvertrag dem Arbeitsamt ausschließlich die Behandlung sozialer Fragen zusteht. Unter diesen Umständen müßte von einer Beantwortung der Fragen Abstand genommen werden.

Man kann unter diesen Umständen die Haltung des Unternehmerverbandes nur billigen. Die Organisationen der Arbeitgeber werden unteres Erachtens nur tun, in ihren Beziehungen zum Internationalen Institut in Genf Bericht zu beobachten und sich, ehe sie eine Antwort erteilen, mit den verschiedenen Gruppen beraten.

Es sei erwähnt, daß der Kaiser im Streit der Unternehmer Herr Pinot ist, der zugleich auch der Wortführer der Unternehmergruppe im Verwaltungsrat des Arbeitsamtes ist und sich als solcher in der April-Sitzung, in der er von der Arbeitergruppe zur Verantwortung gezogen wurde, in ein sehr beredtes Schweigen gehüllt hat.

Die französischen Unternehmer setzten ihre Sabotage auch weiter fort. Herr Pinot hat einen Bericht über das Arbeitsamt, seine Aufgaben und Tendenzen, veröffentlicht (siehe „L'Information Sociale“ vom Mai 1921), aus dem zu entnehmen ist, wie der offenbar im Auftrag der französischen Industriellen handelnde Herr Pinot damit beschäftigt ist, die Minen zu legen, um das Arbeitsamt auseinanderzusprengen.

Wie man sieht, ist die Reaktion überall am Werk, um dieses Unternehmen, das auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung gleichsam die Rolle des Sturmbocks gegen Regierungen und Arbeitgebererschaft übernimmt, zu schädigen und womöglich zu vernichten. Für die Unternehmer ist dies gleichzeitig der Weg, das während des Krieges verloren gegangene Terrain wiederzugewinnen und die Arbeiter ins alte Sklavennetz zurückzuführen. Zu diesem Zwecke will man dem Arbeitsamt jedes positive Wirken wehren und aus ihm einen lehrreichen Dokumentenapparat machen.

Diesem Treiben haben wir eine geraume Zeit zugehört. Die Arbeitergruppe im Verwaltungsrat hat seit Jahr und Tag die Angriffe der Unternehmer und der Regierungen abzuwehren versucht. Wir wissen nicht, ob diese Angriffe mit dem Steg der Unternehmer enden werden. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Internationale und ihre Vertreter im Verwaltungsrat des Arbeitsamtes nicht gesonnen sind, einem Unternehmen ihre Mitwirkung zu leihen, das keinen anderen Zweck mehr hätte, als Dokumente aufzustapeln und auszugeben.

Nicht minder steht für uns fest, daß, wenn die Regierungen die Beschlüsse der Arbeitskonferenzen mißachten, die Arbeiterklasse die längste Zeit am Internationalen Arbeitsamt mitgearbeitet haben wird.

Wir übersehen nicht, daß ein Land durch besondere Umstände zu einer Abweichung von den Beschlüssen genötigt sein kann. Was jedoch jetzt geschieht, darf nicht geduldet werden, und unser nächster Kongress wird denn auch in dieser Angelegenheit eine Entscheidung zu treffen haben.

Wir werden nicht zulassen, daß die Regierungen das Internationale Arbeitsamt heiligen, um sich den Schein der Arbeiterfreundlichkeit zu geben, während sie im eigenen Lande die reaktionärste Arbeiterpolitik betreiben und die Beschlüsse des Arbeitsamtes in der größtmöglichen Weise mißachten.

Die Gewerkschaftsbewegung hatte in den letzten Jahrzehnten einen Riesenzuwachs zu verzeichnen, und ihre Einflusssphäre hat dementsprechend an Umfang zugenommen.

Dadurch hat sie eine Reihe von Nachposten erworben, die es ihr ermöglichen, den Kampf mit größerer Intensität zu führen und der Arbeitererschaft manche Vorteile zu erringen.

Eine einmal besetzte Position angesichts des Feindes zu verlassen, ist bedenklich. Dennoch mühten wir den Entschluß fassen, wenn auf keine andere Weise die Erregungen der Gewerkschaftsbewegung gemindert werden könnten. Wir wollen das Werk unserer Vorgänger fortsetzen: möglichst mit dem Internationalen Arbeitsamt, wobei wir allerdings eine bei weitem größere Unterstützung aus unseren eigenen Reihen finden müssen als bisher; wenn es sein muß, ohne das Internationale Arbeitsamt. Dann müssen wir, nur auf unsere eigene Kraft gestützt, den Kampf gegen Regierungen und Unternehmertum führen.

## Die englischen Arbeiter für Abrüstung.

London, 8. September. Der Gewerkschaftskongress in Cardiff nahm heute, wie die Blätter melden, eine Entschiedenheit an, in der geäußert wird, daß die Arbeiterschaft auf der Washingtoner Konferenz vertreten sein sollte, die die Flottenpolitik Großbritanniens beurteilen würde. Der Arbeiterführer Thomas erklärte in einer Rede, England müsse den anderen Mächten ein Beispiel geben, indem es die Arbeiten für die neuen Schlachtschiffe einstelle. Er führte aus: Zwei Jahre nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrages haben wir in diesem Jahre vier Kriegsschiffe in Bau genommen, die 30-40 Millionen Pfund Sterling kosten würden. Der einzig mögliche Weg ist, auf die Abrüstungskonferenz mit reinen Händen zu kommen und als Beweis für unsere Aufrichtigkeit zu erklären, daß wir keine Kriegsschiffe mehr bauen werden, und daß wir den übrigen Mächten ein Beispiel geben wollen. Thomas fragte, gegen wen denn die Schiffe gebaut würden? Statt der Kriegsschiffe mühten Handelschiffe gebaut werden! Ein anderer Arbeiterführer erklärte, die Washingtoner Abrüstungskonferenz werde das Vorbild sein, nicht für die Abrüstung, sondern für neue Rüstungen.

## Ein Bekenntnis.

Roselle von Theodor Storm.

21

Er blinzelte mich mit ernsten, trübem Augen an: „Aus einem nächsten Freunde kann ich es erzählen, denn Freunde ist nicht dabei; ich kann nur eine Last auf Deine Schultern legen.“

„So geben wir“, sagte ich; „ich bin noch der, den du seit lange kennst.“

Er stand mit einer elastischen Bewegung von seinem Stuhl auf, und ich sah mit Freude, die Gestalt zum mindesten war noch fast dieselbe wie in unserer Jugend: „Was mich vor allem bei ihm erschreckt hatte, verschwand freilich nicht, und während wir schweigend durch die Gassen schlitten, grübelte ich vergebens, was seiner einst so metallischen Stimme einen Kant beigegeben haben könnte, der mich immer wieder an den traurigen Ton einer zerplatzten Glocke erinnerte.“

„Ich sollte es bald erfahren, denn schon waren wir in eins der tiefsten Stahlfelder getreten, das wir Franz als sein zeitweiliges Heim bezeichnete. Sein Zimmer lag zu ebener Erde hinter einem kleinen Korridor. Als wir eintraten, blendete mich fast die Dämmerung, die hier herrschte: ein paar Fenster mit kleinen Scheiben gingen an einen Scheinbar außer Gebrauch gestellten Hof, von dem die Seitengebäude jeden Sonnenstrahl abzuhalten schienen; alles Gerümpel, Juch und Bretter und was noch sonst lagen wucher und schienen noch der draußen liegenden Sonnenhitze leucht zu sein von dem fordernden Ringel des Lichtes. In der einen Ecke stand ein alter, häßlich beladener Holunderbüsch; auf einem seiner Zweige sah ich ein junges Mädchen, eine Dohle und beschäftigte sich damit, die Augen bald zu schließen, bald wieder aufzuwaschen. Ich machte meinen Freund darauf aufmerksam.“

„Scheiß sie nicht!“ sagte er. „Sie ist fett und will nun schlafen.“ Dann sah er einen Schritt zur Tür, als wolle er den beneideten hängenden Ringelzug ergreifen. „Du willst doch etwas trinken?“ fragte er.

„Ich schüttelte den Kopf. Wenn Du helfen nicht darfst?“

„Ich nicht“, erwiderte er höflich und wendete sich dem Hofe zu. „Und nun sag mir, Hans!“

„Ich blinzelte mich wieder über in die andere Ecke, aber er begann mich nicht.“

Hans über die Ecken fahrend, „so ist mein schweres Bekenntnis anlegen soll, nicht recht, wie früh das Leid begonnen hat.“

„Bist Du so zweifelsfrei geworden, Franz?“

„Darüber, mein Freund“, entgegnete er, „magst Du später urteilen; aber da Du alles wissen willst, so muß ich weit zurück, bis in meine letzte Primarzeit.“

Du bist als Student einmal mehrere Tage mit mir in meinem elterlichen Hause gewesen; der Verfallenen hinter dem mächtigen alten Wohngebäude wirst Du Dich wohl noch kaum erinnern. Wenn man aus der Haustür trat, lag rechts zunächst ein hoher Hügel des Hauses, dann Stallräume und ein Zugang zum Heu- und Kornboden; zur Linken lag der höher gelegene, mit niedriger Mauer und darauf befindlichem Staket eingegrenzte Garten entlang; hohe Obstbäume reichten ihre Zweige über den darunter liegenden Steinhof, so daß ich mir als Knabe, wie oft, morgens die vom Wind herabgeschüttelten und auf Steinen geplatzten Grauensteiner sammelte.“

„Vergelt mir, Hans, ich vergesse mich; aber es ist mein Vaterhaus, und ein Brand hat später das weiße Haus zerstört, damals aber stand alles, als sei es immer dort gewesen und müßte immerfort so bleiben. Was zwischen dem Garten und den Stallflächen zur Rechten die beiden Seiten des Hofes schloß, war neben dem äußeren der Eingang zu einer unendlichen Kammerreihe von seit Jahrzehnten verfallenen Fachwerkbauwerken mit finsternen Kellern; Kammern voll Spinnweben mit kleinen Scheiben in den klappernden Fenstern und ungelächlichen sich überstehenden Böden, über die wir einmal, mit Gattenschneisen bewaffnet, den Hofhofhof verfolgten, der uns, wie hier behauptet wurde, mit seiner Zerstörung aus einer Dämmerung angegriffen hatte.“

Dann folgte das geräumige Wohnhaus, durch das man in einen gleichfalls großen, abgegriffenen Hof gelangte, der von der Hinterseite der stillen Fachwerkbauwerke und einiger Nachbarhäuser rings umschlossen war, übrigens außer dem gewöhnlichen Federweid von mir mit Reiterhosen und Kamlingen, gelblichen Röcken und Bräuschnürern, auch wohl mit gefangenen Hasen und Feldmäusen und anderen unheimlichen Gesetzen besetzt zu werden pflegte; nach der Seite hin war das meine kleine Werkstatt.“

Damit sind die Räume meiner Kundenstraße zu Ende; nur noch die Ecke in der Ecke gegen die Fachwerkbauwerke ist zu erwähnen. Wenn man eintrat, war zunächst eine Kammer für Pferdegeschirr und dergleichen nebst anderen kleinen Gefäßen; dann aber rechts hinter einer leeren Türöffnung befand sich ein

Raum von ungewöhnlicher Höhe und Flächenweite zur Bergung des Torfes. Selbst bei Tage herrschte hier meist tiefe Dämmerung, denn nicht allein, daß alle Wände von Torfstaub geschwärtzt waren, es war auch nur eine einzige Fensteröffnung hier, aber in solcher Höhe, daß ich darunter mehrere alte Rippen aufeinandergepackt hatte, um dadurch in den darunter liegenden Hühnerhof hinabzusehen zu können.

Und das geschah nicht selten; nicht nur wenn am Tage Hühner und Kaninchen trügend und schnuppernd gegeneinander flogen, sondern auch gegen Abend, wenn der Hof leer und schon alles an seinem Nachort war, wenn nur die Hühnermäuse über den Hof flogen und ich meine Mäuse in ihren Kästen an der Mauer knipern hörte. Manches halbes Stündchen, und auch wohl länger, habe ich so dort gestanden, bis die Nacht herabfiel und mir keine mehr, daß ich in das helle Haus zurückkam.

Von jener Fensterhöhe aus — denn ein Fenster war nicht mehr darin — habe ich ein Gesicht gehabt, das, wie ich mir noch heute nicht verreinen kann, mein ganzes späteres Leben bestimmt hat; nur ein Nachtgesicht, das mit mir geschlossenen Augen offenbar ward, denn mein Leib lag in meiner Kammer oben im Wohnhaus und von Schlaf bewungen. Aber gleichwohl; ich sah, ich erlebte es.

Wir ist noch wohl erinnerlich, es hatte damals ein Scherlach in der Stadt gewütet, und viele Kinder, besonders männlichen Geschlechts, wurden hingerast, uns Primaner aber hatte es nicht berührt. Gleichwohl mochte meine Phantasie unbewußt davon ergriffen sein; aber die Geister war schon in Erlöschen.“

Der Erzähler sah ein paar Augenblicke vor sich hin. „Es war in einer Oktobernacht“, begann er dann wieder; „ich hatte mich lange schlaflos in meinem Bett umhergeworfen, denn vor meinem Fenster, das nach dem Garten hinausging, schätzte der Sturm die schon halb entlaubten Baumkronen, fuhr dann davon, weiter und weiter, das es totentstimmig ward, bis er nach kurzer Weile, wer weiß woher, zurückkam und sich tosender als vorher auf die Bäume und gegen die feste Mauer des Hauses warf.“

Endlich wurde er schwächer; ich hörte schon nichts mehr, ich fand unten in jenem Torraum auf den aufeinandergepackten Rippen und schaute durch die schwarze Fensterhöhe in den eisigen Hühnerhof hinab. Es war erste kalte Morgenfröhe, so noch kein Leben sich regt; auch in den Rippen war es still, und der Hof schien gänzlich leer; ein letztes Dämmern lag noch in den Ecken.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Tagung des Bänderbundes.

Samst., 8. September. In der heutigen Vormittagssitzung trat die Bänderbundsversammlung in die erste große öffentliche Beratung des Berichtes ein, den der Bänderbundsrat der Versammlung zugelegt hat. Der Bericht ist mit dem Nachtragsantrag 80 Seiten stark und in französischer und englischer Sprache abgefasst. Er legt Rechenschaft über die Tätigkeit des Rates bei der ersten Versammlung und die Maßnahmen ab, die er in Ausführung der vorjährigen Versammlungsbeschlüsse ergriffen hat. Damit steht die eigentliche Bänderbundsarbeit im letzten Jahre zur öffentlichen Diskussion, nachdem in der Dienstagssitzung bekanntlich die Überweisung an eine Kommission fast einstimmig erfolgt war.

Branting (Schweden) eröffnete die Debatte mit einer längeren Rede, die französisch gehalten wurde, und eine sehr interessante Kritik an dem Bericht des Bänderbundsrates darstellte. Es war die erste Oppositionsrede dieses Jahres. Bei aller Anerkennung hielt Branting die Festhaltung für notwendig, daß der Bänderbund noch nicht den Wünschen der Weltstimme Rechnung getragen hat. Man habe vielfach den Eindruck, daß die Beschlüsse nicht von ihm, sondern von anderer Seite gefaßt würden. Mit besonderem Nachdruck forderte Branting, daß die Bänderbundsversammlung das Hauptorgan des Bundes bleiben müsse und kritisierte hierauf in sehr eingehender Weise verschiedene Maßnahmen, so auch die Berichterstattung über die Mandatsfrage. Er wies die Tätigkeit des Bänderbundsvertreter, von der er Unparteilichkeit verlangte.

Lord Robert Cecil, der wegen seines oft sensationellen Eingetretens im letzten Jahre mit Spannung erwartet wurde, hielt diesmal eine sehr gemäßigte Rede, welche verschiedene Punkte der Berichterstattung und vor allem das Sekretariat in Frage nahm. Er untersuchte dann den näheren Bericht, den er als sehr bemerkenswert, vielschichtig nur etwas schwerfällig, bezeichnete. Lord Robert Cecil sprach die Hoffnung aus, daß die ungemein wichtige oder schwierige Frage dann auch eine gerechte Lösung finden möge. Er besagte, daß der polnisch-litauische Konflikt bisher nicht beigelegt sei und richtete einen Appell an Polen und Litauen, denen man lagen müsse, daß die Fortdauer des Konfliktes ein internationaler Skandal sei. Er wies den Streitfrieden gefährden. Besonders eingehend besprach Cecil die Mandatsfrage und sagte, daß die Einwirkung der unter Mandat gestellten Völker eine heilige Kulturfrage sei.

Während Cecil sich in der Mandatsfrage mit dem Bänderbunde solidarisch erklärte, fand er harte Töne der Kritik in dem Teil seiner Darlegungen, der der Abklärung der Frage gewidmet war. Diese Frage sei noch lange nicht befriedigend gelöst. Die Welt könne nicht lange mehr die jetzigen Äußerungen ausgeben. Mit großer Lebhaftigkeit fragte Cecil, warum man nicht abdrücke. Die Antwort gab er dahin, weil der eine Staat vor dem anderen Angst habe. Der Bänderbund müsse daher mutig auf dem Wege zur Abrüstung fortschreiten. Nur dann könne er alle seine Kräfte durch sein volles Werk abzurufen.

Hierauf verlas Cecil zwei Entschlüsse, von denen die erste den Bänderbund dazu beauftragte, daß er die Öffentlichkeit zu seinen letzten Sitzungen für herangezogen habe und ihm wünscht, auf diesem Wege nach radikaler Fortschreiten. Die zweite stellt die Verschleppung der Mandatsfrage mit Behauern fest, betont aber auch, daß der Rat daran schuldhaft ist und fordert, daß die Mandatsfrage beschleunigt werde.

Samst., 8. September. Der argentinische Antrag auf Abänderung des Artikels des Bänderbundsstatutes über die Aufnahme neuer Staaten, der die Aufnahme aller souveränen Staaten betrifft, wurde von der Kommission für Verhandlungen des Rates abgelehnt. Die Ablehnung wurde auf Antrag des französischen Delegierten Koblentz vorgenommen.

### Umgestaltung des Bänderbundes.

Der englische Gewerkschaftsleiter in Cardiff hat eine von Clynes begründete Entschlossenheit angenommen, in der gefordert wird, daß der Bänderbund demart umgestaltet werde, daß er vollste Gelegenheit für eine angemessene demokratische Vertretung aller Nationen habe. Weiter heißt es darin, der Friede könne nur gesichert werden durch Schaffung einer internationalen Körperschaft, die das Vertrauen der Bevölkerung eines jeden Landes besitzt, das nun gewonnen werden könnte durch eine angemessene direkte Vertretung der Arbeiterparteien in der Bänderbundsversammlung.

### Beamtenfragen im Landtagsauschuß.

Im Beamtenauschuß des preussischen Landtages prallten am Donnerstag die gegenseitigen Meinungen in der Frage des Berufsbeamtentums scharf aufeinander. Besonders die deutsche Volkspartei und die deutschnationale Volkspartei erblickte in einigen Entwürfen der Vertreter des Beamtenbundes eine Durchlöcherung des Berufsbeamtentums. Ein Antrag, der den Arbeitern, die Beamte werden, eine bestimmte Zeit ihrer in freien Berufen verbrachten Dienstzeit zum Beförderungsdienst anrechnen will, wurde von diesen beiden Parteien scharf bekämpft. Als hilfsreichen Parteien schlossen sich in der Abstimmung der Reichsparteien an, und verhalten einem sehr abgeschwächten demokratischen Antrag zur Abstimmung. Debatte entzifferten sich die Volksparteier darüber, daß einer unserer Gewerkschaften als preussische Beamtentum als eine Mandarinentum angesehen. Sie wollen die geistlichen Traditionen der alten Zeit unter dem Begriff: Staatsautorität und Berufsbeamtentum auch in der Republik beibehalten. Infolge unserer scharfen Stellungnahme gegen diese Auffassung, haben sich auch die Demokraten veranlaßt, ein klein wenig Wasser in diesen völksparteilichen Wein zu gießen.

### Reiseeindrücke des Wirtschaftsministers.

(Drahtbericht unseres Berliner Bureau.)

Ein Redaktionsmitglied des „Vorwärts“ hatte mit dem General Robert Schmidt, der soeben von einer Informationsreise aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet zurückgekehrt ist, eine Unterredung. Danach bezeichnete Schmidt die Eindrücke als günstig, zumal sich bei dem gegenwärtig besseren Geschäftsgang in der Industrie fast allgemein eine gewisse Optimismus bemerkbar machte. Allerdings sollte man sich darüber nicht täuschen, daß ein Aufschwung in der Industrie kein Zeichen einer dauernden Besserung bedeutet. Die Konjunktur, die die Industrie auf dem Weltmarkt zu bekämpfen hat, würde an Stärke nicht abnehmen, sondern aller Voraussicht nach eher zunehmen. Von dieser Erkenntnis beherrscht, beobachtet man in zahlreichen Betrieben der Großindustrie eine fleißigere Tätigkeit, den technischen Fortschritt mit großem Eifer auszunutzen. Große bauliche Veränderungen, die gegenwärtig nur mit erheblichen Kosten durchzuführen seien, erfolgen, um die wirtschaftliche Ausnutzung der Betriebsanlagen zu erzielen. Ueber die einzelnen Gewerbezweige im besetzten Gebiet lagte Gen. Schmidt: Die Seifen- und Klebwarenindustrie führt, besonders auf dem Auslandsmarkt, einen verzweifelten Kampf, um ihre Konkurrenzfähigkeit durchzusetzen. Die Hindernisse, die dem Absatz entgegenstehen, sind besonders in den hohen Zolltarifen des Auslandes und in den besonderen Vorzügen für deutsche Waren begründet. Es mag natürlich die Aufgabe der deutschen Regierung sein, auf eine Befreiung der Hindernisse, die dem Handelsverkehr entgegenstehen, hinzuwirken, damit dem Warenverkehr unserer deutschen Industrie der Weg geebnet wird.

In der Textilindustrie merkt man noch einen erheblichen Rückgang der Beschäftigung gegenüber der Vorkriegszeit. Aber im Verhältnis zu den letzten Monaten ist es hier eine Zunahme in der Beschäftigung zu beobachten und der Fortschritt ist unverkennbar. Erreicht sind die Bemühungen, eine immer größere Vollkommenheit in der Herstellung und Verwendung von Kunstseide zu erreichen.

Von den Leiden des besetzten Gebietes durch die künstliche Zollgrenze teilte der Minister folgendes mit: Ueber die Wirkungen der Sanktionen wurden sowohl von Unternehmern wie von Be-

arbeitern keine Klagen gemeldet. Die Beschränkungen im Handelsverkehr zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland werden schwer empfunden, ohne daß auf eine bedeutungsvolle Erleichterung der Anforderungen, die vom Obersten Rat für die Aufhebung der Sanktionen, gefordert werden, gedrängt wurde. In enger Verbindung damit wurde wiederholt bei den Besprechungen mit dem Vertreter der Handelskammern betont, daß die Bestrebungen, die auf eine Abhebung der Abgrenzung vom übrigen Deutschen Reich hinausgehen, in den schwerbedrückten Provinzen keine nennenswerte Anhängererschaft mehr aufweisen. Die Industrie lege Wert darauf, und ebenso die Arbeiterschaft, daß sie politisch trotz zum Reich halte.

Genosse Schmidt schloß: „Schwere, harte Arbeit ist noch zu leisten, aber mit Scheit, daß das Volk unserer wirtschaftlichen Entwicklung kein trübes ist, daß vielmehr unter der kräftigen Initiativa des Industrie und unter Mitwirkung einer intelligenten arbeitenden Arbeiterschaft, ein Aufstieg erreicht wird, der uns wieder auf die Höhe der Leistung bringt, die uns zu Gleichberechtigten, wenn nicht zu Führern in dem Wettbewerb auf dem Weltmarkt erhebt.“

### Von der bayerischen Umsturz-Zentrale.

Die „Münchener Post“ veröffentlichte in ihrer Donnerstag-Ausgabe neues Material zu den Mitteilungen der „Süddeutschen Welle“, über eine Kappkuppelzentrale in München, unter Beteiligung Ludendorffs, Tandler, Oberst Bauer und Kapitän Eberhardts. Unser Bruderorgan behauptet weiter, daß die Auflösung der Einwohnerwehr größtenteils nur eine Entmännlichungsaktion der demokratischen und sozialdemokratischen Mitglieder gewesen sei. Die rechtsstehenden Mitglieder seien in Krieger- und Regimentsvereinigungen zu einer neuen Organisation zusammengeschlossen worden.

### In voller Auflösung.

Die kommunistische Abgeordnete Frau Radwiz ist aus der kommunistischen Fraktion ausgetreten und verbleibt vorläufig als „Wilde“ im Reichstagsklub. Den gleichen Schritt hat bereits vor einiger Zeit der kommunistische Abg. Teuber gemacht. Es hat sich jetzt 3 kommunistische Richtungen allein im Reichstagsklub. Und zwar: die eine Richtung verkörpert die vier aus der kommunistischen Partei ausgeschlossenen Abgeordneten Leitz, Geyer, Dörsch, Reich, die zweite wird von den beiden kommunistischen „Wilden“ gebildet, und in der dritten Richtung vereinigen die übrigen Kommunisten, zu denen noch der Abgeordnete Hartzfeld (Westenburg) gehört, der von seinem Parteifreund vor wenigen Monaten als unfähig zur Bekleidung öffentlicher Ämter erklärt wurde.

### Aus der Provinz Schlessen.

#### Provinzialauschuß.

Am Dienstag trat der Provinzialauschuß unter seinem Vorsitzenden, Fürsten v. Saffel-Trachenberg, zu einer zweitägigen Sitzung zusammen, an der als Vertreter der Staatsregierung der Oberpräsident der Provinz Niederschlessen, Zimmerer, und der kommissarische Oberpräsident der Provinz Oberschlessen, Regierungspräsident Bittig, teilnahmen.

Es wurden Bauhilfsgeleider für den Bau von Straßen und Brücken an die Kreise Bunzlau, Grottko, Lebus, Trebnitz, Steinau, die Stadtgemeinden Rauden und Neumittelschlesien, sowie die Landgemeinden Bramsen, Kreis Brieg und Rothschönwitz, Kreis Riesa, bewilligt. — Genehmigt wurden u. a.: die Neuverteilung von Stipendien an Schüler der Akademie für Kunst und Kunstgewerbe für das Winterhalbjahr 1921; die Unterhaltungspläne der hochwassergefährdeten Nebenflüsse der Oder für 1921.

Der Provinzialauschuß stimmte der vom Herrn Minister des Innern genehmigten Forderung des Geschäftsplanes der Schlessischen Provinzial-Lebensversicherungsgesellschaft zu und setzte den Zeitpunkt für die Trennung der Verwaltung dieser Anstalt von derjenigen der Schlessischen Provinzial-Feuerversicherung auf den 1. Oktober d. Js. fest.

Der Ueberführung der Glaser Meisse vom Leichmannswehr in Krotzenhuf bis Alt-Waltersdorf in die Unterhaltung des Provinzialverbandes vom 1. Juli d. Js. ab, wurde zugestimmt. — Der Einspruch von 8 Landstellen und der Stadtgemeinde Trachenberg gegen die Nachveranlagung zu Provinzialsteuern und Landarmenkosten für 1921 wurde zurückgewiesen.

Der für die Erhebung der Viehschadenentwässerungsbeiträge maßgebende Viehschadenstermin wurde auf den 1. Dezember d. Js. festgelegt.

Der Gerichtsassessor Paduch bei der Landesversicherungsanstalt Schlessen wurde als Landesassessor und der Hilfslehrer Petrich als ordentlicher Taubstummenlehrer an der Taubstummenanstalt Altmühl ange stellt. — Der Landessekretär Jiltsch wurde zum Büroassistenten und der Protokollsekretär Kiedel und Graber zu Landessekretären befördert. — In den Ruhestand wurden u. a. versetzt: Der Bürodirigent Nowag und der Büroassistent Jilgitz von der Provinzial-Feuerversicherung, der Provinzial-Hauptwachmeister Köwiel vom Arbeits- und Landarmenhaus Schweidnitz.

Der Provinzialauschuß stellte fest, daß für die Provinziallandtagsabgeordneten, Gewerkschaftssekretär Ernst in Waldenburg und Landrat Dr. Menzel in Trebnitz, die infolge Verlegung nach außerhalb der Provinz Niederschlessen ihre Mandate niedergelegt haben, als Ersatzmänner der Wählerbesitzer Hein in Selskoben, Kreis Wohlau, und der Bürgermeister Schelte in Trebnitz nach der festgelegten Reihenfolge in den Provinziallandtag eintreten.

Bei der Auflösung und Neuwahl eines Mitgliedes und Stellvertreters für die Spruchkammer des Landes in Lüttritz wurde Breslau zum Mitglied und Webergewähl: der Gemeindevorsteher Janetzka in Grottko, Kreis Grottko, als Mitglied, und der Gutsherr Wetzlar in Neumen, Kr. Müllersberg, als dessen Stellvertreter. In den Provinzial-Landtagsauschuß für die Provinz Niederschlessen wurden a) als Vertreter der Anwohner: 1. Anwohner: Kaufmannslehre Angeler bei der Eintrachtsmühle in Riesa in Goldschmidt; 2. Anwohner: Ernst Schulz in Steyden, Kreis Glogau; b) als Vertreter der alten Besitzer: 1. Rittergutsbesitzer und Gutsherr Schmidt in Riesa, Kreis Wohlau; 2. Landrat a. D. Rosch in Niederwalde, Kreis Dels, gewählt.

Ferner wurden zum Mitgliede des Verwaltungsrats der Schlessischen Provinzial-Feuerversicherung der Oberbürgermeister Dr. Neugebauer in Oppeln und zum stellvertretenden Oberbürgermeister Brühl in Königsbrunn und zum Mitgliede des Verwaltungsrats der Schlessischen Provinzial-Haftpflichtversicherung der Generaldirektor Sächler in Hindenburg an Stelle des ausgeschiedenen Bergwerks-Konduktors gewählt.

Die nächste Sitzung des Provinzialauschusses findet am 26. Oktober d. Js. statt.

Krummholz, rechtsstrafliches Todesurteil. Der Handelsmann Emil Jaeschke aus Krummholz, der am 17. Juni vom Reichsgericht wegen Raubmordes zum Tode verurteilt wurde, hatte gegen dieses Urteil Revision eingelegt. Das Reichsgericht hat jedoch diese Revision verworfen. Damit ist das Urteil rechtskräftig, ob es aber vollstreckt wird, hängt davon ab, ob die Begnadigungscommission von ihrem Recht Gebrauch macht. Jaeschke hatte den Reichsrichter Emil Hoffmann aus Dresden, mit dem er in Geschäftsverbindung stand und dem er einen größeren Betrag schuldete, nach Krummholz gelockt, dort in eine einsame Waldgegend geführt und erschossen. Der Mörder tauchte der Leiche 21 000 Mark und verscharrte mit Hilfe eines Bekannten die Leiche. Die Geschworenen fanden

Jaeschke des Mordes und des Mordes Raub in einem einleitenden Handlung häufig geordnet. In seiner Revisionsbegründung suchte der Angeklagte in geradezu apokalyptischer Weise, die überhaupt sein ganzes Verhalten auszeichnete, nachzuweisen, daß er zu Unrecht wegen schweren Raubes verurteilt worden sei. Er habe lediglich die Absicht gehabt, Hoffmann zu ermorde und dann der Leiche den fraglichen Geldbetrag wegnehmen wollen. So habe sich der Vorgang auch abgespielt und er könne deshalb nur wegen Unterschlagung, nicht aber wegen schweren Raubes verurteilt werden. Da die von dem Geschworenengericht getroffenen Feststellungen nicht anscheinend sind und das Urteil keinen Mangel aufweist, verworfen das Reichsgericht die Revision als unbegründet.

Beute. Wegen Verhaftung des Nordes festgenommen. Am Sonnabend wurden die Arbeiter Rott und Guttmann aus Lipine wegen Verhaftung des Nordes festgenommen. Sie folgten an dem Morde des Polizeiwachmanns Jaska aus Schomberg, der in den Wallfahrten auf der Straße in Lipine erschossen und als er noch Lebendigen von sich gab, erschlagen wurde, beteiligt gewesen sein.

### Stadttheater.

#### Rigoletto.

Man kann sich vor der Robustheit des Rigolettokarakters entsetzen, sich von der großen Unwahrscheinlichkeit der Situationen wie von der Brutalität der theatralisch aufgebauten, dramatischen Maschinen abgesehen fühlen, und man wird doch die elementare Kraft der musikalischen Gestaltung bewundern müssen, die auch aus dem Stein Funken zu schlagen vermag. Für den Verleger, einen verwickelten Charakter psychologisch mit den Mitteln der Kunst zu schildern, können wir Deutschen, denen die italienische Gebärdensprache der Kunst aus dem symphonischen Orchester eines Beechop oder Richard Wagner vertraut und zum Maßstab geworden ist, nicht die gleiche Anerkennung ausdrücken, wie etwa die Romanen, bei denen sonst den Instrumenten nur die begleitende Rolle der Begleitung zugewiesen ist. Hier sind Anschauungswelten durch das Klima geschlehen. Was aber immerdar das Große an Verdi bleibt, ist die Aufrichtigkeit seiner Musik, deren Lebenshaftigkeit nahe, elementar, vom Affekt des Augenblicks geboren ist, wenn auch Geschmacksfragen beim „mittleren“ Verdi nicht selten anzutreffen sind. Und da Verdi als echter Italiener in seinen Bühnentagen nicht Charaktervolle Gestalten mit einem zu enthüllenden, reichen Innenleben, sondern in erster Linie Sänger in einer bestimmten Maske sieht und bemensprechend empfindet und erfindet, so erheben sich gelegentlich „bankbare“ Rollen, die den Dauererfolg des Werkes bestimmen.

Der „Rigoletto“, dessen Titelfigur Max Kuhn zu seinen Hauptleistungen zählen kann, hat Wilhelmine Kuhn zu seiner Begleitung von ihm reichen Können vollständige Beweise abzugeben. Die Rede und Gestalt der Konformung ist ein Hauptvorzug der Künstlerin. Die dadurch erstellte Ueberlegenheit im Technischen läßt sie den beträchtlichen Gesamtumfang ihrer Stimme mit einer Ausgesprochenheit handhaben, daß sie ihrem höchsten Zweck, ausdrucksstarke Verlierer in seelischer Werte zu sein, welches dienbar gemacht wird. Trotz virtueller Rechtfertigung besitzt das Organ eine blühende Farbe, es schwingt ein warmer Klang mit, der eine mehrfache Ausdehnungsmöglichkeit des Rollenfadens der Sängerin zuläßt.

#### Die Baluta.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	8. 9.	7. 9.	8. 9.	7. 9.
amerikan. Dollar	1,08	1,06	Schweiz. Franken	6,23
englische Schilling	5,52	5,74	österreich. Kronen	968,05 1017,29
französl. Franken	—	13,98	polnische Mark	—
holländ. Gulden	3,27	3,38	holländ. Kronen	86,32 88,81

#### Wasserstand

nom 9. September 1921.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Kathar	0,80	Wesle (Unter-Regel)	1,88
Krapitz	2,11	Breslau (Ober-Regel)	4,24
Cosel	—	(Unter-Regel)	2,44
Brieg (Kalkentron)	1,28	Troschen	0,74
Kamowitz	1,02	Wepelitz	0,28
Wesle (Ober-Regel)	3,30		

Wasserwärme: 16,4°.

### Bereinstalender.

Naturfreunde. Dienstag, den 13. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Vortrag über Kunst und Kunstverhältnis. Redner: Ludwig. — Nachher: Geschäftliches. — Alle Mitglieder, insbesondere die Mandollenspieler, müssen erscheinen.

Recher-Atleten-Verein. I. Bezirk Breslau. Montag, den 12. September, abends 7 1/2 Uhr: erweiterte Vorstandssitzung bei Schmidt, Hubenstraße 50 (Werg), wichtige Tagesordnung.

B. N.-Club „Germania 1897“ feiert am Sonnabend, den 10. September, im Gewerkschaftshaus sein 24. Stiftungsfest, verbunden mit Mannschaftskämpfen gegen den B. N. und St.-Club „Cyklop“.

Deutscher Sattler-, Tapezier- und Portefeulles-Verband (Zentrale Breslau). Am Sonnabend, den 10. September, findet im Gewerkschaftshaus im kleinen Saal, abends 7 1/2 Uhr, eine Mitgliederversammlung statt. Kollege Kiedel-Berlin spricht über die wirtschaftliche Lage. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Modellsticker: Sektionsversammlung Sonntag, den 11. September, morgens 9 Uhr, im Zimmer 8 des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: Bericht über die eingereichten Forderungen; Verschiedenes. Kollegen, wir bitten um zahlreiches Belug. Die Sektionsleitung.

Schwimmverein „Wesle“, Breslau. Sonnabend, den 10. September, 5 1/2 Uhr: Abwimmen der Lehrschwimminsel im Obelisk-Regelbad. Sonntag, den 11. September, vormittags 10 Uhr: Abwimmen der 2. Abteilung bei Wetzell. Donnerstag, den 15. September abends 5 1/2 Uhr: Abwimmen der 1. Abteilung bei Strauß.

#### Aus der Geschäftswelt.

Das Fanonit-Roben-Modum für Herbst und Winter ist zum Preise von 6 Mark loeben erschienen. Es ist in seiner weichen reichhaltig gewählten und schönen Ausstattung zum Besetzen in allen Robenlagen vorzüglich geeignet. In ihm werden wirklich reizvolle Vorlagen und damit sorgfältige Vorarbeit aller Frauen geboten, die sich um ihre schöne, praktische und auch das Selbstschneiden auch preiswerte Kleidung bemühen, dem die Umfassung all der reizenden Reihenheiten mit Hilfe der bekannten Fanonit-Schritte in praktischer Wirklichkeit ist ein Delizios. So dient das Fanonit-Roben-Modum nicht nur dem Schmucke und Schmuckbedürfnis, sondern wird auch zur wirtschaftlichen Faktor für Hunderttausende, die nach diesem bevorzugten Robenmacher schneiden und ihre Kleiderbedürfnisse befriedigen. Zu beziehen ist das Fanonit-Roben-Modum von der hiesigen bekannten Firma: Albert Fuchs (Strumpf-Fuchs) Schweidnitzerstraße 49.

Der Doktor YPS kommt!



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 9. September.

Sozialdemokratischer Verein.

„Die Hohenzollern und das deutsche Volk“... Die Hauptthesen in den 41 Distrikts-Versammlungen...

Mehr denn je ist es gerade jetzt notwendig, einmal zu untersuchen, was die Hohenzollern dem deutschen Volke waren...

Arbeiter-Jugend (Bezirk 3). Sämtliche ehemaligen Mitglieder von Heim 3...

Lehrer-Parteiabend. Sonnabend, den 10. September, abends acht Uhr...

Preisrevolution.

Eine Reihe von Sturmzeichen kündigt an, daß die Preisrevolution weiter sich fortsetzt. Für den Monat August...

Es besteht also ohne jeden Zweifel, daß die Teuerungswelle noch längst nicht zu Ende ist. Die Großhandelspreise...

Auch die Weltmarktpreise schmelzen für den deutschen Käufer weiter in die Höhe. Die Baumwolle nähert sich immer mehr dem Höchststand...

Kein Bürgerblock in Breslau.

Während die „Schlesische Zeitung“ neulich in einem Artikel zugunsten eines Bürgerblocks bei den nächsten Breslauer Stadtverordnetenwahlen...

um die Herrschaft. Das Zentrum aber will diesen Kampf, welcher Bürgerkrieg bedeutet, verhindern. Es tritt darum für eine starke Mittelpartei ein...

Wie man sieht, ist es zwar dem Zentrum gar sehr um die Beseitigung der sozialdemokratischen Mehrheit im Stadtparlament zu tun, aber bei der Lage, die durch die Ermordung Erzbergers im ganzen Reich entstanden ist...

Streik der Fensterputzer.

Die Inhaber der Breslauer Reinigungs-Institute fordern in Inseraten und Lokalartikeln der „Breslauer Neuesten Nachrichten“...

Die Putzer sehen sich wegen der hartnäckigen Weigerung der Arbeitgeber, eine den Verhältnissen entsprechende Teuerungszulage am 15. August einzutreten zu lassen...

Auch wir Putzer fordern unsere Klassengenossen, insbesondere die Kollegen handelsreisender Arbeiter auf, Solidarität zu üben...

Streik im Expeditionsgewerbe.

Mit dem Tarifvertrag für das Expeditionsgewerbe, Schwerk- und Leichtfuhrwerk für Schlesien hatte sich der Schlichtungs-Ausschuß Breslau-Stadt in einer Streitfrage des Transportarbeiterverbandes...

I. Auf die bestehenden Wochenlöhne des Bezirkslohntarifs sind im Monat September zu zahlen: in Klasse Ia, I, II und III 23 Prozent Zuschlag...

Diese Zuschläge sind in gleicher Höhe auf den obersten Lohnentsprechend den Errechnungen des Lohnniveaus Breslau anzuwenden.

II. In diesen Sätzen ist die Entschädigung für Vukun und Füttern der Pferde, und Gehirrinstandhalten außerhalb der Arbeitszeit an den Wochentagen einbezogen.

III. Der Lohnsatz für Luxusfuhrwerk für Kutscher in Breslau wird auf 175 Mark und 9 Mark bzw. 5 Mark Sonntagszulage für Pferdepflege festgelegt.

IV. Punkt III des Nachtarbeitsprotokolls ist wie folgt zu ergänzen: Der erste Satz ist fortzuführen: sofern der Arbeitgeber für diese Belegzeit nicht besondere Gebühren (Ueberstundenzuschlag) zahlt.

Die Parteien erklärten sich bereit, in ihren Kreisen für die Annahme dieses Schiedsprüchs einzusetzen zu wollen.

Im Anschluß an diese mehrstündige Sitzung versammelte sich die Arbeitnehmerchaft für das gesamte Breslauer Expeditionsgewerbe...

Der neue Milchpreis in Breslau.

Nach mehrstündigen Verhandlungen am 8. September über die Regelung der Milchpreistrage für die Stadt Breslau, an der teilnahmen Regierung, Magistrat, Landwirtschaftsvertreter und Milkereien...

Gerüchte mit den Fleischpreisen!

Amlich wird mitgeteilt: Von dem preussischen Staatskommissar für Volksernährung ist festgestellt worden, daß trotz des infolge der Weid- und Futternapfheit erhöhten Auftriebs...

Die bereits in dem Erlaß des Herrn preussischen Staatskommissars für Volksernährung vom 25. August dieses Jahres behandelte unnatürliche Spannung zwischen den Lebensdielepreisen und den Fleischverkaufspreisen bedeutet eine so ernste Schädigung...

Es ersuche ergebenst, sofort im Benehmen mit den Handelskammern zu prüfen, wo ein derartiges Vorgehen der Kommunalverbände angebracht sein würde...

Technische Kurse des Bildungsausschusses der Breslauer Arbeiterchaft.

Das rege Interesse, das den nun schon seit 1 1/2 Jahren bestehenden, vom Bildungsausschuß der Breslauer Arbeiterchaft geschaffenen, technischen Kursen entgegengebracht wird...

In der Metallindustrie werden so hohe Anforderungen gestellt, daß zu einem erfolgreichen Fortwärtkommen unbedingt gründliche theoretische Kenntnisse erforderlich sind...

Beginn neuer Kurse Anfang Oktober. Aufgenommen wird jeder freigewerkschaftlich organisierte Metallhandwerker.

Interessenten erfahren alles Nähere in der heute abend 7 Uhr im Restaurant „Zum Leffing“, Malberstraße 10, stattfindenden Versammlung.

Die Stadtkorrespondenten-Versammlung hält ihre nächste Sitzung Donnerstag, den 22. September, nachmittags 5 Uhr ab.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Mitteilungen der Direktoren.

Vereinigtes Theater. Die Direktion der Vereinigten Theater erbittet, um irdige Meinungen zu berichtigen, nochmals die Feststellung, daß die Organisation der Kunstgemeinde des Lohetheaters...

Im Lohetheater wird am Freitag Hermann Bahrs Lustspiel „Der Star“ in der Inszenierung von Wilhelm Richter und der Begleitung der Gesangsleitung zum ersten Male wiederholt.

Stadtheater. Heute abend 7 1/2 Uhr. Die lustigen Weid- und Bändler mit den Damen Dürwald, Keller, Ochs-Pfaff und den Herren Hauschild, Hühner, Rudow, Lauer, Mühlmann, Wilmanns. Die musikalische Leitung hat Dr. Fritz Müller-Prem die Spielleitung Dr. Georg Pauls...

**Der Mann mit den drei Frauen.**

Am Donnerstag stand der Schneider Erich Hübscher vor der 1. Ferienkammer, um sich wegen Bigamie zu verantworten. Der Angeklagte hat im Mai 1916 geheiratet. Die Eheleute lebten aber sehr schlecht miteinander und als H. bald ins Feld kam, ging die Frau ihre eigenen Wege. Im Oktober 1917 heiratete H. dann zum zweiten Male, ohne von der ersten Frau geschieden zu sein. 1918 kam Hübscher nach Westenburg und hier ging er die dritte Ehe ein. Nun kam es aber heraus, daß er bereits zwei Frauen hatte und so wurde er in Westenburg zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. In Breslau hatte er sich jetzt wegen seiner zweiten Ehe zu verantworten. Er war in vollem Umfang gesund, führte aber zur Entschuldigung an, daß er mit seiner ersten Frau sehr unglücklich gelebt habe. Das Gericht erkannte auf 9 Monate Gefängnis, billigte ihm aber eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

\* Kaufmännische Lehrstellen aller Art für Volks- und Höher-Schüler sind noch offen beim städtischen Berufsamt (Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung), sowohl in der männlichen Abteilung (Garten-Str. 8, Gartenhaus), als auch in der weiblichen Abteilung (Garten-Str. 8, Vorderhaus, Erdgeschoss).

Meldungen von Schulabgängern, die eine kaufmännische (oder gegebenenfalls auch eine handwerksmäßige) Lehrstelle suchen, täglich 10-5 Uhr.

\* Raubüberfall. Ein Kolonist von der Neuborstraße 135 wurde von einem unbekanntem Mann überfallen, zu Boden geworfen und geschlagen. Es wurde ihm dabei seine Brieftasche mit 600 Mark entwendet.

\* Wegen Beschüttung wird die Margaretenstraße 17 der Magartstraße auf etwa 250 Meter Länge vom 6. bis einschließlich 17. September mit Fuhrwerk und Kelter gesperrt.

\* Die Besitzer von Hundebanden werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Vorschriften im § 34 der Viehsteuergesetzlichen Verordnung vom 1. Mai 1921 alle frei umherlaufenden Hunde mit Halsbändern versehen sein müssen, die den Namen und Wohnort, Straße und Hausnummer des Besitzers enthalten, oder an dem eine Steuerkarte mit Angabe des Versicherungsortes und der Nummer des Hundes in der Steuerliste befestigt ist.

\* Fußball auf der Straße. Das Fußballspielen auf den Straßen nimmt einen immer größeren Umfang an. Dieses Spiel ist jedoch nicht nur für die Passanten, sondern auch für die spielenden Kinder mit großen Gefahren verbunden. Auch kann bei Strafmündigen

Kindern das Verfahren wegen groben Unfugs anhängig gemacht werden. Der Polizeipräsident macht deshalb auf folgende Bestimmungen aufmerksam: Auf öffentlichen Straßen, Plätzen und Anlagen darf mit Bällen nicht geworfen, mit der Armbrust oder dem Blasrohr nicht geschossen, mit Schläubern nicht geworfen und auf Fuhrwerke, welche sich in Fahrt befinden, nicht aufgeschoben werden. Namentlich das Fußballspiel auf den Straßen nimmt überhand und die Kinder setzen sich hierbei der Gefahr des Ueberfahrens aus.

\* Lebensmüde. Heute morgen nach 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Stadtgraben an der Korwarstraße gerufen. Dort war eine Frau, offenbar um Selbstmord zu verüben, in das Wasser gesprungen. Die Frau konnte noch lebend herausgeholt und in ein Krankenhaus geschafft werden.

\* Ein Baum im Brand. Am 5. fand an der Zedlitzstraße ein Weidenbaum in Brand. Die Feuerwehr griff ein, so daß der Baum bald abgebrannt werden konnte.

\* Festgenommen wurde dieser Tage ein Eisenbahnassistent, der beschuldigt ist, 8 Waggon Betriebsstoffe, der Eisenbahn gehörig, verschoben zu haben. Außerdem soll er Eisenbahnstrolchen und Eisenbahnplauen gestohlen haben. Die Veruntreuungen sollen bereits bis in das Jahr 1918 zurückreichen.

**Familiennachrichten**

Am 6. September, abends 6 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, stets treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Christiane Rodol**  
geb. Barth  
im Alter von 65 1/2 Jahren.  
Dies zeigen schmerzvoll an  
Arealas, Berliner Straße 52  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen**  
Wilhelm Rodol nebst Kindern  
Enkelkindern und Anverwandten.  
Beerdigung: Samstag nachm. 4 Uhr, von der Leichschale des St. Barbara-Friedhofes. 1967 d

**Anzüge,**  
fertig und nach Maß in modernster Ausführung und guter Qualität von **300 Mark** an  
**Albrechtstraße 41, 2. Etg. (Rein Paden).**

**Existenz**  
Kleinvertrieb eines Stielbeflegers  
patentiert, geschäftl. für Wägen und Schränke zu vergeben.  
Umsatzpreis 20000 Mark. Beste Bedienungsmöglichkeit. Erforderlich 20000 Mark. Interessenten wollen sich wenden an  
**H. W. Klatt, Breslau 9, Paulstr. 41.**

**Der rote Frosch**



wie er hier steht, ist Garantie für Qualität

**Endal**  
putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller Werner & Moritz A.-G. Mainz

**Kavaller-Garderobe!**  
aus u. gutem Material. Sie zu Spottpreisen bei der  
**Schles. Ein- und Verkaufszentrale**  
**am Tannengasse 3.**

**Wir verkaufen:**

1. Kavaliers... 1.00	1. Kavaliers... 1.00
2. Kavaliers... 1.50	1. Kavaliers... 1.50
3. Kavaliers... 2.00	1. Kavaliers... 2.00
4. Kavaliers... 2.50	1. Kavaliers... 2.50
5. Kavaliers... 3.00	1. Kavaliers... 3.00
6. Kavaliers... 3.50	1. Kavaliers... 3.50
7. Kavaliers... 4.00	1. Kavaliers... 4.00
8. Kavaliers... 4.50	1. Kavaliers... 4.50
9. Kavaliers... 5.00	1. Kavaliers... 5.00
10. Kavaliers... 5.50	1. Kavaliers... 5.50
11. Kavaliers... 6.00	1. Kavaliers... 6.00
12. Kavaliers... 6.50	1. Kavaliers... 6.50
13. Kavaliers... 7.00	1. Kavaliers... 7.00
14. Kavaliers... 7.50	1. Kavaliers... 7.50
15. Kavaliers... 8.00	1. Kavaliers... 8.00
16. Kavaliers... 8.50	1. Kavaliers... 8.50
17. Kavaliers... 9.00	1. Kavaliers... 9.00
18. Kavaliers... 9.50	1. Kavaliers... 9.50
19. Kavaliers... 10.00	1. Kavaliers... 10.00
20. Kavaliers... 10.50	1. Kavaliers... 10.50

**8 Scheuertücher zum 99. 5.**

**Lauden & Co., Oberstr. 5**

In den meisten Fällen  
**Schmerzloses Zahnziehen!**  
**R. Barthelt, Poststr. 1**  
Ehrn. Albrechtstraße 6807

**Autogarage**  
f. bald ab. spater z. mielen gesucht. (Vermittl. erhalt. Etouillen.) Angebote an Hauptweg 6 a. Tannstr. 23/24

**Autoschuppen**  
für Unterbringung eines Klein- oder Mittelwagens. (Vermittl. erhalt. Etouillen.) Angebote an Hauptweg 6 a. Tannstr. 23/24

**Billigste Lebensmittel**  
sind nur  
**Treichstraße 23**

**Handwerker**  
Arbeiter  
Hamburger Leitzkassen 607  
**O. Behmel, Neumarkt 45.**

**Der wahre Jakob**  
60 Pfg.  
Expedition dieses Blattes sowie von sämtl. Kopierarbeiten entgegenzunehmen.

**Zu kaufen gel.**  
**Altimetalle**  
kauft zu höchsten Preisen  
Hing. Weg, Guckelstr. 4.  
1934

**Alt-Metalle**  
kauft u. zahlt höchst. Preis  
Otto, Kohlenstr. 8.

**Zum Verkauf**  
**Neue Schantel**  
verkauft Gold, Silber, aus Schrauerstr. 113/115.

**Fahrräder**  
Fahrradgummi  
verf. enorm billig  
Gelat. Freibrunn: abt. 16.

**5 gute, neue Anzüge und 2 Ulster**  
mittlerer Preisk. bestmöglich zu verkaufen. - Beschäftigung Sonntag, nachmittags 3-7.  
J. Lengs, Dönhofsstr. 11.

**Kleine Anzeigen**  
sind komprimiert gedruckt. Anzeig. v. Vertriebs, Kartensuchen u. a. nur von Privatisten. Jedes Wort 50 Pfg., 1. bis 1. M.

**Wegens eleganter Herrenanzüge und Hüte**  
zu verkaufen  
zu treffen Sonnabend von 3-8 Uhr Hauptstr. 124, II. z.

**Bekleidungsarbeiter-Verband**  
**Achtung! Achtung!**  
**Gesucht ca. 40 Bezirksstapfierer**

für Zeitungs- und Beitragsstapfieren (Sonntag vormittags) für fast alle Stadtteile (Entschädigung pro verkaufte Marke). Im Interesse einer regelrechten Stapfierung erwarten wir eine rege Beteiligung der Mitglieder. Meldungen bis spätestens Montag abend im Büro.  
Eine vorübergehende Störung bitten wir daher zu entschuldigen.  
Mitglieder, welche innerhalb 14 Tagen nicht stapfieri werden, wollen sich umgehend schriftlich im Büro, Margaretenstraße 17, Zimmer 66, melden.  
**Die Ortsverwaltung.**

Gewaschen mit  
**Dixin**



**Henkel's Seifenpulver**  
Hersteller:  
**Henkel & Co**  
Düsseldorf.

**5000 Mk. Belohnung.**

In der Nacht zum 20. August sind bei Dels 4 junge Leute, aufeinander ehemalige Angehörige des früheren Selbstschutzes, erschossen worden und zwar:  
Heinz Sämann, Erich Schöpf, Artur Nau, der sich aber Eberhardt Friedrich nannte, und Karl Michel, der vermutlich auf einen falschen Namen geführt hat.  
Sie sind in zwei Personen-Kraftwagen zur Mordstelle gekommen. Die Wagen sind mit 8-10 jungen Leuten am Abend des 20. August, wahrscheinlich von Kreuzburg kommend, nach Grahnsdorf gefahren, wo aus dem 10-Uhr-Abendzuge die nachher erschossenen Leute in die Wagen aufgenommen sind.  
Vorliegende Mitteilung ist auf die Ermittlung der Täter von dem Herrn Regierungsratspräsidenten in Breslau unter Ausschluss des Nachsweges und mit der Maßgabe, daß er sich die Beteiligung vorbehalten, ausgeht.  
Dels, den 7. September 1921.  
Der Oberstaatsanwalt.

**Sozialdemokratie u. Kirchentum**  
Preis 45 Pfg. - auswärts 10 Pfg. Porto  
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes, sowie von sämtlichen Kopierarbeiten entgegengenommen.

**Großer Massen-Verkauf**

**Damen-Hochschaff-Chevreaux,**  
mit Lackkappe. . . . . Mk. 98.00

**Damen-Schnür-Chrom-Leder,**  
mit Lackkappe. . . . . Mk. 95.00

**Damen-Schnür-Boxkalf** . . . . . Mk. 115.00

**Pa. Herren-Rindbox-Schuhe** 158.00

Arbeitschuhe zu sehr billigen Preisen.  
Nur noch einige Tage kaufen Sie so enorm billig.

**Josef Gruschka,**  
Neue Taschenstraße 6. 6008

**Arbeitsmarkt**

**Schneider**  
nur beste Arbeiter, für Schläpfer, Joppen und Sportjoppen außer Haus gesucht. 417

**Pollack & Adler,**  
Herrenkleiderfabrik Antonienstraße 2/4.

**Zeitungs-Trägerinnen**  
für Größeren sofort gesucht.  
Meldungen in der Expedition der  
**„Volkswacht“** Flurstr. 4/6.

**Elektromonteur**  
für Anlagen i. d. Ueberlandzentrale, zum bald. Eintritt suchen  
**Georg Frey & Co.**  
Treichstraße 23/24.

**Schneider-gefallen**  
1. u. 2. 6576

**Gollasch,**  
Brieg, Zollstraße 6.

**Bitte bei allen Einkäufen Preis die Inferenten unterer Zeitungsblätter zu berücksichtigen**

Bücherfreunden empfehlen wir:  
**Gottfried Keller's Werke**  
in schönen modernen Pappbänden  
enthaltend: Der grüne Heinrich (2 Bände)  
Zürcher Novellen  
Die Leute von Seldwyla  
Martin Salander  
Sieben Legenden  
Gedichte  
Insgesamt 126 Mark  
gegen Wochenraten von 5 Mk., bei 16 Mk. Anzahlung.  
Auswärts Porto-Zuschlag.  
Buchhandlung „Volkswacht“, mod. Antiquariat  
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Hiermit bestelle ich per Nachnahme  
**Gottfried Keller's Werke**  
enthalten: Der grüne Heinrich (2 Bände), Zürcher Novellen, Die Leute von Seldwyla, Martin Salander, Sieben Legenden, Gedichte.  
in Wochenraten von 5 Mk. und stelle 16 Mk. an.  
Name:  
Ort und Straße: